Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1847

6.4.1847 (No. 94)

Visual Library

Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 6. April.

Nr. 94. Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14., woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden. 1847.

Uebersicht.

Aufruf zur Unterstützung der nothbedrängten Schwarzwälder.

Die amerikanische Ausrüstung gegen Mexiko.

Deutschland. Karlsruhe (der Besuch der Kunsthalle). Stuttgart (die Brodpreise; Eisenbahn-Verbindung mit Bayern; Hagelschlag; Vermehrung der Theaterausgänge). München (der Rheinische Beobachter über die Nachzensur). Aus Franken (Fruchtpreise, Stand der Saaten, die Kartoffelkrankheit). Lippe-Detmold (die „geduldeten" Katholiken). Aus Sachsen (das neue Staatsanlehen). Berlin (die russische Finanzhilfe für Frankreich). Königsberg (die „freie Gemeinde"). Breslau (Feuersgefahr im Theater). Landeshut in Schlesien (Brandunglück).

Schweiz. Genf (Heinzen's Treiben unter den deutschen Handwerkern).

Frankreich. Paris (Aufschlüsse über das spanische Ministerium).

Aufruf zur Unterstützung der nothbedrängten Schwarzwälder.

Wir zeigen unsern lieben Mitbürgern mit Freuden an, daß in Folge des Aufrufes des Hrn. Hofrath Buß und des Freiherrn Ferdinand v. Röder sich allenthalben eine ungemein lebhafte Theilnahme an dem Nothstande der Bewohner des Schwarzwaldes kundgegeben hat.

Dieses veranlaßte auf den Wunsch der beiden oben Genannten einen Zusammentritt mehrerer Bewohner der Stadt Freiburg aus verschiedenen Ständen, um die Mittel zu berathen, wie nicht nur die Unterstützungen die größtmögliche Ausdehnung erhalten, sondern in welcher Weise auch die bisher eingegangenen und noch eingehenden Gelder und Lebensmittel am besten verwendet werden können.

Die Unterzeichneten suchten vor Allem sich von dem wirklichen Stande der Noth zu überzeugen. Aus den vorliegenden Berichten zahlreicher Gemeinden und aus nachgewiesenen Thatsachen ging für uns die traurige Gewißheit hervor, daß die bisher kundgewordenen Schilderungen der traurigen Verhältnisse des Schwarzwaldes nicht nur der Wahrheit vollkommen gemäß, sondern sogar theilweise unter der Wahrheit geblieben sind.

In dieser Lage der Sache erfordern es Menschenliebe und Christenpflicht, daß Jeder das Seinige leiste, um von Brüdern und Mitbürgern die Gefahr des Hungertodes abzuwenden.

Wenn in dieser bedrängten Zeit wohl auch Jeder mehr oder weniger die Last des Tages fühlt, und der bekannte Wohlthätigkeitssinn der Bewohner unserer lieben Vaterstadt, wie des ganzen Landes nicht nur vielfach geprüft wurde, sondern sich auch reichlich bewährte, so nehmen wir dennoch keinen Anstand, an diesen edlen Sinn die Bitte um neue Opfer zu stellen, eingedenk der Worte des Erlösers: „Wer zwei Röcke hat, gebe einen davon Jenem, der keinen hat."

Unsere Absicht ist, die Thätigkeit, welche die hohe Regierung zuverlässig entwickeln wird und muß, unsererseits nach Kräften zu ergänzen, jedoch in selbständiger Weise.

Wären diese Kräfte noch so groß, so würden sie allerdings nicht hinreichen, um dem riesenhaften Bedürfnisse zu genügen. Allein nichtsdestoweniger werden wir uns glücklich schätzen, wenn wir nur da und dort großes Unglück abwenden, vom Hungertode erretten, und Elend aller Art zu mildern vermögen, da wir leider außer Stande seyn werden, dasselbe ganz zu heilen!

Wir bitten unsere Mitbüger der Stadt und des Landes, wir bitten unsere deutschen Brüder um eine milde Gabe für unsere armen, hungernden Schwarzwälder.

Freiburg, am hl. Charfreitag 1847.

Vorstand und Ausschuß.
(Gez.) Frhr. Heinr. v. Andlaw, Präsident.
Dr. Buß, Vizepräsident.
Frhr. Ferd. v. Röder.
Fr. X. Kuenzer.

Ausschußmitglieder:
Dr. Schwörer.
Oberforstmeister Frhr. v. Drais.
Alban Stolz.
Frhr. v. Landenberg.
v. Bodmann, Rittmeister.
Christian Sautier, Kassier.
Nepomuk Beutler.
Linck.

Die amerikanische Ausrüstung gegen Mexiko.

Der Neu-Yorker Herald theilt in Folgendem den Plan der zunächst bevorstehenden Kriegsunternehmungen mit:

„Wir haben das Vergnügen, unseren Lesern heute wichtige Mittheilungen über den beabsichtigten Angriff der amerikanischen Flotte und Armee auf die Stadt Veracruz und das Kastell San Juan de Ulloa vorlegen zu können. Wir waren schon seit mehreren Tagen im Besitze dieser Nachrichten, veröffentlichen sie jedoch erst heute, da nach dem Absegeln des Linienschiffes „Ohio" und der Kriegssloop „Decatur" nicht mehr zu befürchten steht, daß sie zu früh in die Hände des Feindes gerathen und die Pläne der Regierung vereiteln.

General Scott übernimmt den Oberbefehl über das Landheer und wird sämmtliche Truppen (mit Ausnahme derjenigen, welche unter General Taylor's Befehlen als Besatzung in Saltillo, Monterey, Comargo ꝛc. zurückbleiben) auf der Insel Lobos zusammenziehen. Hundert von der Regierung gemiethete Schiffe werden die Truppen von Tampico aus nach jener Insel bringen, welche nicht allein einen vortrefflichen Ankerplatz und reichliches Trinkwasser darbietet, sondern auch nur acht (englische) Meilen vom Festlande entfernt liegt. Von hier aus werden die Truppen ans Land gebracht werden, zu welchem Behufe die Regierung eine große Menge von Langböten bestellt hat. Von dem Landungsplatze aus wird General Scott unmittelbar auf Veracruz marschiren, und nach einer vorgängigen Verabredung zwischen ihm und Kommodor Perry wird die Stadt und das Kastell San Juan de Ulloa zu gleicher Zeit von Heer und Flotte angegriffen werden.

Die weiteren Einzelheiten sind bis jetzt sorgfältig verheimlicht worden. Das Linienschiff „Ohio" ward kürzlich reparirt, angeblich um nach dem Stillen Meere abzugehen, und segelte am 1. März von der Hamptonrhede mit versiegelten Instruktionen ab. Diese Instruktionen sollen erst auf einem gewissen Breitengrade geöffnet werden; aber wir wollen uns die Freiheit nehmen, unsere Leser mit dem Inhalte derselben bekannt zu machen, wahrscheinlich früher, als Kapitän Stringham selbst sie lesen wird.

Der „Ohio" wird nicht nach dem Stillen Meere segeln, sondern an der Demonstration gegen Veracruz Theil nehmen. Er fährt in Begleitung der Kriegssloop „Decatur", wird aber erst am Morgen des zum Angriffe bestimmten Tages in Sicht von Veracruz kommen, damit die Mexikaner nicht durch das Erscheinen eines so großen Kriegsschiffes auf das Bevorstehende aufmerksam gemacht werden. Die „Decatur" wird als Botenschiff zwischen dem „Ohio" und dem dort stationirten Geschwader dienen. Zwischen General Scott und Kommodor Perry, welcher an Kommodor Conner's Stelle treten wird, sind Signale verabredet, um genau den Tag und die Stunde des Angriffes anzuzeigen. Kommodor Perry wird dann sogleich durch die „Decatur" oder einen der kleinen Dampfer dem „Ohio" die nöthige Meldung zugehen lassen. In demselben Augenblicke, wo General Scott den Angriff auf die Stadt beginnt, wird die gesammte Flotte ihr Feuer auf das Kastell eröffnen, um die Besatzung desselben zu hindern, den Truppen in der Stadt Beistand zu leisten. Auf diese Weise hofft man sowohl Stadt als Kastell in kurzer Zeit zu nehmen.

Der für diese Demonstration anberaumte Tag ist der 20. März; wo nicht, so bald wie möglich nach demselben. Der Zweck der Geheimhaltun gwar, Santa Anna zu täuschen, und ihn von jeder Unterstützung der Veracruzer Besatzung fern zu halten.

Das Kastell San Juan de Ulloa wird einige Zeit nach der Einnahme von unseren Truppen besetzt bleiben, um die Wirkungen des Klima's auf sie zu erproben. Erweist dasselbe sich ungesund, so wird man das Kastell wahrscheinlich bis zum Wasserspiegel rasiren, namentlich wenn die Mexikaner sich nach der Einnahme weigern, zu unterhandeln.

Erfolgt der Angriff am 20., so wird augenblicklich ein Expresser nach Washington abgehen und die Nachricht wird uns gegen den 1. April erreichen. Auf die Genauigkeit der obigen Angaben kann man sich verlassen."

Deutschland.

÷ **Karlsruhe,** 4. April. (Der Besuch der Kunsthalle.) In der Sitzung des englischen Unterhauses vom 26. März d. J. hat, nach Nr. 92 der Allgemeinen Zeitung, Sir Robert Peel seine Freude darüber ausgedrückt, daß die Zahl Derer, welche das brittische Museum besuchen, sich bedeutend vermehrt hat. Diese Freude ist eines so großen Staatsmannes würdig, indem sie beweist, daß ihm die Bildung des Volkes am Herzen liegt. Auch wir besitzen in unserer Mitte eine vom Staat erbaute, mit Meisterwerken der alten und neuen Kunst geschmückte Sammlung, welche anregend wirken soll; die Vorstände derselben haben sich aber durch den anfänglich schwachen Besuch der Kunsthalle verleiten lassen, sie dem Publikum nur noch Mittwochs von 11 bis 1 Uhr (in der neuesten Zeit zweimal von 10 bis 1 Uhr) zu öffnen und damit fast sämmtliche arbeitende Mitglieder der hiesigen Einwohnerschaft von ihr auszuschließen. Der Einsender dieses gehört auch in jene Klasse, und wünschte seither vergeblich, die regelmäßigen Ausstellungen der Kupferstiche besuchen zu können, weil ihn Vormittags seine Berufsgeschäfte verhindern. Dennoch glaubt er mit vielen Andern, daß es nur einer Anregung bedarf, damit dem Publikum außer dem Mittwoch Vormittag auch ein Nachmittag in der Woche und etwa ein Theil vom Sonntag Vormittag für den Besuch der Kunsthalle bewilligt werde. In Betreff der zuletzt genannten Zeit möchten vielleicht Bedenklichkeiten auftauchen; indeß wird sie ja auch bei den jährlich stattfindenden Kunstausstellungen nicht ausgeschlossen, nnd in der That ist sie die einzige, welche für die so zahlreiche Klasse der eigentlichen Arbeiter paßt. Salvo meliori.

△ **Stuttgart,** 4. April. Leider dauert auf unseren Kornmärkten das Steigen der Fruchtpreise fort, so daß am 3. April eine neue Erhöhung des Brodpreises stattfinden mußte; diesmal folgte indessen, gemäß angestellten Proben in der im Stadtspital bestehenden Backanstalt, das Roggenbrod (Hausbrod) nicht mehr in gleichem Verhältniß, wie sonst, dem Kernenbrode. Der sechspfündige Laib Kernenbrod kostet jetzt 34; das Roggenbrod, sonst 2 kr. weniger kostend, wurde blos auf 31 kr. erhöht; bei den Wecken trat keine Preiserhöhung ein.

Sehr erfreut hat hier ein Artikel der neuesten Allgemeinen Zeitung über die Nothwendigkeit einer Anknüpfung der bayrischen Eisenbahnen bei Augsburg-Ulm an die würtembergischen, ohne welche das west-östliche Eisenbahn-System lückenhaft bleibt, wie auch durch diese Lückenhaftigkeit bereits die ostindische Post in eine andere Richtung gedrängt wird. Von größter Bedeutung für das westliche Süddeutschland wäre das Zustandekommen der Lukmanierbahn und die Wiedereröffnung des alten Handelsweges von Genua her, für welche Sardinien die größten Anstrengungen macht. Von unserer Seite wird die oberschwäbische Bahn (Ulm-Bodensee), welcher wir von hier in der Richtung nach Ulm noch in diesem Jahr über Göppingen hinaus entgegenkommen werden, im nächsten Jahr wohl vom Bodensee bis Biberach fertig werden. Die Steine für dieselbe müssen, da jene Gegend ganz steinlos ist, so daß man dort sogar Haustreppen aus Backsteinen sieht, über den Bodensee von Rorschach hergebracht werden, von wo auch einst das Kloster Weingarten die Steine für seine prachtvolle Kirche holte.

Der Hagel, welcher das Gewitter am Charfreitag begleitete, hat an den Fenstern des neuen Krankenhauses zu Tübingen schlimme Verheerungen angerichtet. Hier war der Hagel minder schwer. Die Saaten haben keine Beschädigung erlitten; dagegen mögen hie und da die Blüthenknospen der Obstbäume gelitten haben.

Im Parterre des Hoftheaters wird gegenwärtig (eine Folge der gräßlichen Karlsruher Warnung) ein neuer Ausgang angebracht.

München, 28. März. (Rhein. Beob.) In den neuesten Tagen greift bei uns das Repressivsystem nicht blos gegen englische und französische, sondern vornehmlich auch deutsche Blätter in so gewaltiger Weise wieder um sich, daß uns der beste und jedenfalls der pikanteste Theil der in auswärtigen Blättern über die hiesigen Verhältnisse erscheinenden Nachrichten verloren geht. Da die meisten dieser Blätter jener Kategorie angehören, die bis jetzt dem Umschwung der hiesigen Dinge und der Zusammensetzung des neuen Ministeriums aufrichtig das Wort geredet, so zerbricht man sich den Kopf über die Gründe, welche jenes auffallende Verfahren der Polizei veranlassen, das Niemanden willkommener ist, als den Freunden der verabschiedeten Verwaltung, die davon Gelegenheit zu Andeutungen und Behauptungen nehmen, welche für die neu eröffneten Aussichten des Landes nichts weniger als trostreich sind. Selbst die wärmsten Anhänger der neuen Verwaltung wünschen, daß jenes System, das in der Regel doch gänzlich seines Ziels verfehlt und in dieser Weise noch nirgends in Deutschland gehandhabt worden ist, nicht zu einem feststehenden Grundsatze werde, weil sonst so manche loyale Sympathien, welche für die neuen Minister wirksam sind, nothwendig wieder zu nichte werden müßten.

◇ **Aus Franken,** 31. März. Die bayrische Regierung hat vor kurzem, nach dem Vorgange Würtembergs und Badens, ebenfalls eine Erhöhung des Ausgangszolls für das nach Frankreich und der Schweiz auszuführende Getraide eintreten lassen. Es ist dies aber keineswegs, wie man irrthümlich glaubt, eine neue Maßregel, sondern nur dazu bestimmt, den ursprünglich festgesetzten Ausgangszoll von 25 Prozent mit den gegenwärtigen Preisen in Einklang zu bringen. Von Seiten der Schweizer werden dessenungeachtet fortwährend starke Einkäufe auf unseren Märkten gemacht.

Man hört deshalb nicht selten die Ansicht aussprechen, daß der Ausgangszoll nur den Verkehr hemme, ohne den einheimischen Konsumenten irgend einen Nutzen zu bringen; dem ist aber nicht so. Denn bestünde dieser Zoll nicht, so würden gewiß die Preise wenigstens um ein Drittel höher stehen, weil dann ungeheure Quantitäten Früchte sowohl direkt als durch die Schweiz nach Frankreich ausgeführt werden würden, was sich schon aus den großen Ankäufen der Franzosen in Belgien und Holland, und aus den Manövern abnehmen läßt, welche die Spekulanten am Niederrhein in Anwendung bringen, um den Ausgangszoll an der französischen Gränze zu umgehen. Uebrigens waren auch bei uns die Preise in der jüngsten Zeit fortwährend im Steigen begriffen, was theils den höheren Notirungen am Rhein, theils aber auch der ungenügenden Zufuhr auf den einheimischen Märkten beizumessen ist. So mangelt es namentlich an Roggen, von

dem bei der ungenügenden Aernte die Vorräthe sehr zusammengegangen sind.

Glücklicher Weise hat die eingetretene günstige Witterung den Beginn der Arbeiten an den öffentlichen Bauten und im Felde wieder gestattet, und dadurch der arbeitenden Klasse Gelegenheit zu einem ständigen Erwerb gegeben. Die Wintersaaten haben bei uns überall ein schönes, kräftiges Aussehen; bei der günstigen Witterung des vorigen Herbstes hatten sich sowohl Roggen als Weizen stark bestockt, und diesem Umstande darf man es vorzugsweise zuschreiben, daß die Fröste zu Anfang dieses Monats fast gar keinen Schaden verursachten; denn selbst diejenigen Saaten, welche stark davon angegriffen schienen, haben sich seit dem letzten Regen wieder ganz erholt. Bereits seit vierzehn Tagen hat man da, wo es der Boden gestattet, auch mit der Sommersaat begonnen, was im Vergleich mit andern Jahren sehr früh ist, und bei günstiger Witterung auf eine frühzeitige Aernte hoffen läßt.

Ein Gegenstand großer Sorgen sind die Kartoffeln, da man fürchtet, daß die verheerende Krankheit auch in diesem Jahre wiederkehren könnte, ja, daß dieses Gewächs, welches in unsern Ackerbau- und volkswirthschaftlichen Verhältnissen eine so hervorragende Rolle spielt, nach und nach ganz aus der Reihe der Kulturgewächse verschwinden dürfte. Wir können indeß diese Besorgnisse nicht theilen, glauben uns vielmehr auf den Grund früherer Erfahrungen zu dem Schlusse berechtigt, daß die Krankheit, durch ungünstige Witterungseinflüsse bedingt, wenn die letzteren sich ändern, entweder ganz aufhören oder doch einen sehr milden Charakter annehmen wird. Die Seuche war nämlich bei uns in einzelnen Gegenden schon früher mehrmals aufgetreten, hatte aber sich jedesmal nach längerer oder kürzerer Zeit von selbst wieder verloren. Gleichwohl aber muß man rathen, dem Anbau der Kartoffeln nicht Alles zu vertrauen, sondern gleichzeitig auch solche Gewächse zu kultiviren, welche, wenn jene fehlschlagen sollten, für sie einen Ersatz in der Nahrung der Menschen und Thiere abzugeben geeignet sind. Eine sorgfältige Kultur der Kartoffeln wird ebenfalls Vieles dazu beitragen, ihre Fäule zu verhüten. So vermeide man vor Allem nassen Boden, oder suche ihn durch Abzugsgräben und dergleichen doch möglichst trocken zu halten; auch mit Stalldünger frisch gedüngter Boden sagt ihnen nicht zu, man dünge deshalb lieber mit Asche, Gyps, Salzabfällen ꝛc.

Da sich fast überall ein Mangel an Saatkartoffeln kund gibt, so erlaube ich mir anbei ein Verfahren anzugeben, das, sonst noch wenig bekannt, seit mehreren Jahren bei uns mit Erfolg versucht worden ist. Es besteht dasselbe in der Anwendung der Kartoffeltriebe oder Kellerreben zur Anpflanzung. Man bricht nämlich die im Frühjahre in jedem Keller an den Kartoffeln getriebenen, 3 bis 6 Zoll langen Keime, an welchen sich viele Wurzelfasern befinden, nahe am Mutterstock ab, und pflanzt, wenn sie stark, je einen, sind sie schwach, je zwei bis drei dergleichen Triebe reihenweise und in der Entfernung wie bei den gewöhnlichen Kartoffelsaaten in den gut aufgelockerten Boden, wie das Weißkraut, nur etwas tiefer, damit sich die Wurzeln mehr ausbreiten können. Man wird nicht nur nach wenigen Tagen diese zarten, weichen Keime erhärtet finden, sondern auch in 10 bis 12 Tagen wahrnehmen, daß sie grünen und Blätter bilden. Da übrigens die Kellerreben in der Vegetationszeit vorgeschritten sind, mithin früher grünen, wie die Setzknollen, welche erst die Keimungsperiode in der Erde zu erstehen haben, so gewährt die Pflanzung derselben frühzeitige Kartoffeln; nur müssen sie bei früher Auspflanzung gegen starke Frühjahrsfröste durch Bedecken mit Streu oder lockerem Dünger geschützt werden. Durch dieses Verfahren hat man stets eine gute Aernte an wohlschmeckenden Kartoffeln erzielt, die der Fäule wenigstens nicht mehr unterworfen waren, als die aus Samen und Knollen erzogenen Früchte.

Lippe-Detmold. (Deutsche Allg. Z.) Ein Theil der evangelischen Geistlichkeit im Fürstenthum Lippe-Detmold benützt die Vortheile, welche die Verfassung des Landes dieser Kirche der nur geduldeten katholischen gegenüber einräumt, zu Handlungen, die im höchsten Grade zu mißbilligen sind. Noch vor nicht langer Zeit hatte die kleine, zu Lemgo bestehende katholische Gemeinde noch nicht einmal das Recht, die actus ministeriales durch ihren eigenen Geistlichen ausüben zu lassen, indem die Kompetenz allein bei der evangelischen Geistlichkeit beruhte, welche auch die Stolgebühren dafür in Empfang nahm. Jetzt, wo die Katholiken die Genehmigung erhalten haben, eine Kirche, jedoch ohne Glocken, zu bauen, floß auch aus der Hand vieler Protestanten eine Beisteuer zu diesem Gotteswerk in wahrhaft brüderlicher Gesinnung. Hierüber erhob sich aber von den protestantischen Kanzeln herab alsbald ein großes Geschrei; man schilderte es als einen Abfall vom protestantischen Glauben und brachte es wirklich so weit, daß viele der Geber ihren bereits gezahlten Beitrag wieder zurückforderten. (?)

Aus Sachsen, 29. März. (D. A. Z.) Von der bereits seit einiger Zeit besprochenen, am außerordentlichen Landtag in geheimer Sitzung berathenen neuen k. sächsischen Anleihe erfahren wir so eben das Nähere durch die darüber unterm 27. März vom ständischen Ausschusse zur Verwaltung der Staatsschulden-Kasse erlassene Bekanntmachung. Das Eigenthümliche und Wesentliche derselben besteht darin, daß selbige nominell 10 Mill. Thlr. (mit 4 Prozent Verzinsung), in der Wirklichkeit aber nur 5 Mill. Thlr. betragen wird, indem nur die Hälfte in Baarschaft, die andere Hälfte in 3prozentigen Staatsschuld-Scheinen (1830 und 1844) und 3⅓prozentigen Landrenten-Briefen nach deren Nominalbetrag eingezahlt zu werden braucht. Läßt sich nun mit ziemlicher Bestimmtheit vermuthen, daß die Einzahlung in der dem Einleiher den meisten Gewinn bringenden Art erfolgt, so wird sich die ganze Anleihe verwirklichen mit 5 Mill. Thlr. Baarschaft, 2,500,000 Thlr. in 3prozentigen Staatsschuld-Scheinen, 2,500,000 Thlr. in 3⅓prozentigen Landrenten-Briefen; und wenn es im Eingange zum betreffenden Gesetze heißt: daß die Anleihe auf den Nominalbetrag von 10 Mill. Thlr. ausgedehnt werde, um damit gleichzeitig noch andere wichtige Zwecke zu erreichen, so zweifeln wir nicht am günstigen Einfluß der fraglichen Maßregel auf eine temporäre Kurserhöhung jener Staatspapiere, wohl aber an einer wesentlichen Erhöhung der eingehenden Baarzahlungen, weil dadurch der Gewinn der Geld- und Börsenmänner vermindert werden würde.

Berlin, 28. März. (Allg. Z.) Sehr lächerlich erscheint hier die Bemerkung einiger französischen Blätter, namentlich des Constitutionnel, daß der Kaiser von Rußland die 50 Mill. Fr. in französischer Rente angelegt, weil er sein überflüssiges Geld nicht besser unterzubringen wußte. Hier weiß man nämlich recht gut, daß, wenn der Kaiser wirklich Geld übrig hätte, er es in seinen eigenen, hier jetzt sehr wohlfeil zu habenden Papieren — 5proz. russ. Papiere stehen 6 bis 7 % niedriger, als 5proz. französische Rente — anlegen könnte. Dies ist aber so wenig der Fall, daß noch in diesem März die Bankiers des Kaisers bemüht waren, eine neue Serie des Stieglitz'schen Anlehens — also mehrere Millionen Silberrubel — an der Berliner Börse zu emittiren, und daß blos, weil nur ein niedriger Preis für jene Serie geboten werden konnte, die Emittirung neuer russischer Staatspapiere hier unterblieben ist. Nicht also, um überflüssiges Geld anzulegen, sondern lediglich aus politischen Gründen hat der Kaiser von Rußland das vielbesprochene Geschäft in Paris machen lassen.

Königsberg. Die Zeitung für Preußen theilt über die „freie Gemeinde" in Königsberg folgende Notiz mit, die ihr angeblich aus sicherer Quelle zugekommen: „Die freie Gemeinde ist zu einem neuen Stadium ihrer Entwicklung gelangt, und Das, was theoretisch aufgestellt ist, soll nun in die Wirklichkeit treten. Nach der Theorie der freien Gemeinde hat der Prediger nur das „Gemeindebewußtseyn" auszusprechen; es ist dazu eine besondere wissenschaftliche Befähigung also nicht nöthig, wohl aber kann der Fort- oder Rückschritt des Gemeindebewußtseyns einen Wechsel in der Person des Predigers bedingen, weil dieser nicht adäquat vor- oder rückwärts geschritten, — mit einem Wort, nicht recht mehr weiß, wie es in der Gemeinde lautet. Dieses zu erleichtern, ist von den derzeitigen Theologen vorgeschlagen, daß auch sie in ihren Aemtern, wie die übrigen Gemeindebeamten, durch jährliche Wahl bestätigt oder entlassen werden. Auch verzichten sie auf alle und jede Remuneration und werden ihren Unterhalt durch andere Beschäftigung zu bestreiten suchen. Hr. Dr. Rupp wird, wie es heißt, Vorsteher einer freien Gemeindeschule und zwei der HH. Kandidaten seine Gehilfen werden. Der dritte Kandidat, oder vielmehr der erste, denn er trat zuerst über, wird Maurer werden, hat mit einem Meister schon darüber Rücksprache genommen, und dieser wird ihn von Ostern ab bei seinen Bauten beschäftigen. Es sollen dadurch die Zustände dem Urchristenthum, in welchem Petrus Fischer und Paulus Teppichmacher waren, dem Verständniß der Gegenwart näher gebracht werden."

Breslau, 30. März. (Allg. Oderz.) Gestern kam die Oper: „Guido und Ginevra" im neuen Theater hierselbst zur Aufführung, und erfreute sich eines zahlreichen Besuchs. Leider aber wäre die Vorstellung bald durch einen Unfall gestört worden, welcher höchst bedeutende Folgen haben konnte. In der Pause zwischen dem 2. und 3. Akt war man nämlich damit beschäftigt, den Kronleuchter in die Höhe zu ziehen, um die Bühne in der Szene, wo Ginevra scheintodt in der Gruft beigesetzt ist, zu verdunkeln. Da der damit auf der Bühne beschäftigte Arbeiter aber nicht wußte, daß die hölzerne Klappe über dem Leuchter geschlossen war, so ging der Leuchter nicht weiter als bis zur Klappe in die Höhe, der obere Knopf desselben klemmte sich in diese ein, und die Lampen drohten die Klappe in Brand zu stecken, während die Einklemmung auch das Herunterlassen desselben hinderte. Als aber die Klappe geöffnet wurde, glitt er mit solcher Schnelligkeit auf seine früher eingenommene Stelle zurück, daß die Anwesenden, in der Furcht, er stürze ins Parkett, laut zu schreien anfingen. Indeß blieb es beim blosen Schreck und einigen mit Oel bespritzten Kleidern. Bei Mittheilung dieses Falles erlaubt sich Ref. die Frage, warum nicht täglich zum Schluß des Theaters sämmtliche Ausgänge aus selbigem, demnach auch die am Parkett und der zweite Ausgang von der Gallerie, geöffnet werden? Das Publikum würde sich mehr daran gewöhnen, und bei einem etwaigen Brandunglück im Theater schneller das Freie finden können.

Landeshut, 29. März. (Allg. Oderz.) Wer heute Morgen zufällig, vielleicht in Folge eines lebhaften Traumes, erwachte und die Augen nicht sogleich wieder ins Bettkissen drückte, konnte am nordöstlichen Himmel eine bedeutende Röthe gewahren. Es wurde indeß kein Feuersignal gegeben, kein Feuerlärm gemacht, und der Unkundige hätte wohl gar glauben mögen, es sey ein Nordlicht im Anzuge, wenn ein solches bei bewölktem Himmel möglich wäre. Die Ursache war leider eine sehr nahe: das nur eine halbe Meile von hier entfernte Dominium Hartmannsdorf stand in hellen Flammen und brannte gänzlich ab. Sieben Menschen, worunter ein alter Schäfer und eine Mutter mit zwei Töchtern, sind erstickt; die sogleich angestellten Belebungsversuche blieben leider erfolglos. Auch 40 Stück Rindvieh sollen in den Flammen umgekommen seyn. Der ganze Verlust läßt sich noch nicht übersehen. Die Ursache des Feuers ist unbekannt.

Schweiz.

Genf, 29. März. (Allg. Z.) Als die aus der Emeute des Oktobers 1846 siegreich hervorgegangene radikale Partei in dem, gegenwärtig noch dem Großen Rath zu Genf als Gegenstand der Diskussion vorliegenden Konstitutionsprojekt das offene Bekenntniß ihrer Prinzipien ablegte, da sprachen mehrere unter den Rednern der konservativen Opposition die Besorgniß aus, daß Genf gar bald der Freihafen der politischen Vagabunden, der Herd der revolutionären Propaganda aller Nationen werden würde, und es scheint, daß dies Prognostikon sich bereits bestätigt. Nachdem der seit einiger Zeit, wahrscheinlich zu seinem eigenen nicht geringen Erstaunen, der Beachtung der deutschen Journalistik gewürdigte Heinzen aus mehreren Schweizer Kantonen, namentlich neuerdings aus Basellandschaft ausgetrieben worden, hat derselbe in Genf eine Freistatt gefunden, und setzt daselbst seine „Wirksamkeit", wie es die Mannheimer Abendzeitung beifällig nennt, in derselben löblichen Weise wie früher fort, d. h. er verbreitet unter den deutschen Handwerkern zu Genf jene von der Allg. Zeitung mit Recht als wahnsinnig brandstifterisch bezeichneten 8 Artikel, welche das Frankfurter Journal und die Karlsruher Zeitung unlängst zur Kenntniß ihrer Leser gebracht haben. (Und die Mannheimer Abendzeitung gab — bei all ihrem Heldenmuth — sich die Miene, als kenne sie die Quelle jener Aufruhrschrift nicht, die wahrscheinlich eine reaktionäre sey! Wir kennen keine schamlosere Verbindung feiger Heuchelei mit der burschikosesten Bärenbeißerei.) Genf hat eine so unverhältnißmäßig große Bevölkerung von theils hier wirklich angesiedelten Handwerkern, theils aber nur für unbestimmte Zeit bei hiesigen Meistern arbeitenden Gesellen aus verschiedenen deutschen Staaten, daß man nicht einen Schritt auf den Straßen der Stadt thun kann, ohne deutsch reden zu hören. Bei einer Volkszählung im Jahre 1843 fand man, daß die aus 62,000 Seelen bestehende Bevölkerung des ganzen kleinen Kantons 24,000 Fremde einschloß; obgleich unter diesen letztern nun viele Franzosen und Savoyarden sind, so herrscht das deutsche Element doch sehr bedeutend vor, und da die im Kanton beschäftigten Deutschen fäst durchgängig Handwerker sind, so drängen sie sich fast sämmtlich in der Hauptstadt zusammen. Diese Statistik reicht jedenfalls hin, um zu beweisen, daß Heinzen hier, wenigstens der Zahl nach, ein bedeutendes Publikum für den Absatz seiner Waare findet. Wenn nun freilich auch anzunehmen ist, daß der gesunde und rechtliche Sinn der Mehrzahl der deutschen Handwerker zu Genf, wie im Vaterlande, hinreichende Bürgschaft gegen den Einfluß solcher Heinzen'schen Literatur und der darin feilgebotenen, jeden rechtlichen Mann mit Mitleiden und Abscheu gegen den zum Tollhaus reifen Verfasser erfüllenden Infamien gibt, so kann ein solches Resultat doch nicht als ein allgemeines angenommen werden. In einer Zeit, wie die unsrige, die an der Umbildung so mancher Zustände und Verhältnisse arbeitet, in welcher so viel Gährstoff Gestalt zu gewinnen sucht, und wo daher in allen Schichten der Gesellschaft ein von der Geburt des Werdenden stets unzertrennliches Mißbehagen sich kund gibt, in einer solchen Zeit finden selbst die unsinnigsten und verbrecherischsten Vorschläge ihre Anhänger, und es ist daher vorauszusehen, daß sogar die Wirksamkeit eines Heinzen und Konsorten unter der Masse braver, aber wenig denkender und unerfahrener Handwerker ihre Opfer machen werde. Daß es den deutschen Regierungen zustehe, von den einzelnen Staaten der mit ihnen in befreundeten und zum Theil in internationalen Verbindungen stehenden Schweiz die Austreibung eines die Wohlthat des Asyls mit Füßen tretenden und gegen jene Regierungen und ihre Fürsten Meineid, Aufruhr, und Mord predigenden politischen Flüchtlings zu verlangen, wenigstens als Bedingung eines fortbestehenden guten Vernehmens zu verlangen, Das läßt sich schwerlich bezweifeln, und eben so wenig in Abrede stellen, daß es in hohem Maße im Interesse der durch solche Umtriebe angefeindeten Regierungen liegt, für dieselben sogar Pflicht ist, ihren gütlichen Anträgen, falls dieselben Nichts fruchten sollten, ernstere Vorstellungen zur Abstellung des sie bedrohenden Unwesens folgen zu lassen. Man behauptet hier sogar, daß Heinzen in Genf mit Empfehlungen an Hrn. James Fazy angekommen sey; auch hat dieser Wühler sich hier offenbar auf längere Zeit häuslich niedergelassen, da er ein Landhaus gemiethet hat, und daß er seinen Aufenthalt bereits zur Verbreitung jenes bekannten Brandbriefs unter hiesige deutsche Handwerker bestens benutzt hat, kann Schreiber Dieses als Thatsache, von der er sich selbst zu überzeugen Gelegenheit gehabt, versichern. Schmerzlich aber hat gewiß einen Jeden, welcher an eine dem deutschen Liberalismus zum Grunde liegende Ueberzeugung und aus dieser zu folgernde loyale und ehrenhafte Gesinnung glaubt, die in der Allgem. Z. vom 21. d. M. ausgesprochene Vermuthung berührt, daß Hrn. v. Itzstein der Zutritt in die preußischen Staaten auf Grund der von diesem für Heinzen angenommenen Unterstützungsgelder verweigert worden. Es ist kaum glaublich, daß ein Mann, welcher von dem Vertrauen seiner Mitbürger mit den wichtigen Pflichten der Deputation beehrt worden, welcher ferner zu seiner Entschuldigung weder Unerfahrenheit, noch Mangel an Bildung anführen kann, sich, indem er irgendwie dem Verfasser jenes berüchtigten Manifestes Vorschub leistete, an seinem verbrecherischen Treiben und dessen Folgen betheiligt habe. Es wäre daher sehr zu wünschen, daß der wahre Grund der verlängerten Ausschließung des Hrn. v. Itzstein aus dem preußischen Gebiete zu dessen Rechtfertigung baldigst zur Kenntniß des Publikums käme *).

*) Die Rundschau, von Mathy redigirt, erklärte neulich, auf die Schritte der badischen Regierung sey Dr. Hecker jener Ausschließung enthoben, Hr. v. Itzstein aber darunter belassen worden, weil er zur Empfangnahme der für Heinzen und dessen Familie bestimmten Geldbeiträge sich bereit erklärt habe. Es ist wohl diesfalls eine Erklärung von Hrn. v. Itzstein zu erwarten. Unmöglich kann er jetzt noch Beiträge für Heinzen annehmen wollen, da es notorisch und von Heinzen namentlich in den deutsch-nordamerikanischen Blättern offen ausgesprochen ist, zu was er die ihm aus Deutschland und Amerika zufließenden Gelder verwendet. Wären die Folgen keine andern, als daß die verführten armen deutschen Handwerker in Frankreich und in ihrer Heimath die Wühlereien des fahrenden Revolutionärs theuer bezahlen müßten, so wäre schon dieß ein Grund, sich offen von einem Treiben loszusagen, dem solche Unschuldige zum Opfer fallen, während die Anstifter sich lachend die Hände reiben. Anm. d. Allg. Z.

Frankreich.

□ **Paris**, 2. April. Das französische Kabinett sieht nicht ohne Besorgniß der weitern Entwicklung der Dinge in Griechenland entgegen. Die mysteriöse Reise des Generals Kalergi nach Zante auf dem englischen Dampfer Locust, die auffallenden Umstände, die seinen Abgang von Malta begleiteten, und der noch in den Schleier des Geheimnisses gehüllte wahre Zweck der so stattfindenden Heimkehr des genannten Parteiführers, zusammengehalten mit der ganzen Haltung Lord Palmerstons in der griechischen Frage, erregen erklärlicher Weise Mißtrauen. Hr. Piscatory, der französische Gesandte zu Athen, und Hr. v. Bourqueney haben neuerdings Instruktionen erhalten, wohl auf ihrer Hut zu seyn, um sich nicht unvorbereitet überraschen zu lassen, — ohne jedoch den Ereignissen vorzugreifen. Man will Coletti nicht fallen lassen, aber auch mit England es nicht ganz verderben. Hrn. Coletti wollte man einen Beweis der Fortdauer von Frankreichs Wohlwollen geben, indem man so frühe schon den Gesetzentwurf wegen Zahlung der rückständigen Zinsen der griechischen Schuld vorlegte. Was auch kommen mag, im Wesentlichen wird die französische Politik gegen Griechenland dieselbe bleiben.

Aber nicht minder ernstliche Sorgen erregt die Wendung der Dinge in Spanien. Durch die Heirath Montpensier hatte der französische Einfluß zu Madrid ein entschiedenes Uebergewicht über den englischen erlangt. Aber England, dessen Versuche, die Kabinette von Wien, Berlin, und Petersburg auf seine Seite zu ziehen, fehlschlugen, ließ durch seinen gewandten Minister zu Madrid neue Minen legen, das vom Grafen Bresson im Einverständniß mit der Königin Christine errichtete Gebäude wieder zu sprengen. Jeder Tag zeigt nun mehr, daß die Bemühungen des Hrn. Bulwer nicht ohne Erfolg blieben. Er wurde dabei sehr unterstützt durch die feindselige Stimmung aller Parteien gegen die Königin Christine und die Spannung, welche immer entschiedener zwischen dieser und ihrer Tochter, der Königin Isabelle, eintrat. Das Ministerium Isturiz fiel zuerst; ein anderes, schon weniger entschieden zu Gunsten Frankreichs gestimmtes Kabinett trat an dessen Stelle. Die Königin Christine und Graf Bresson verließen bald darauf Spanien, — der Letztere, um wahrscheinlich nicht mehr nach Madrid zurückzukehren.

So waren die Haupt-Stützpfeiler des französischen Einflusses entfernt, und bald bemerkte man, daß selbst die Progressisten wieder am spanischen Hofe in Gunst gelangten. Sie selbst zeigten Dies durch den höheren, zuversichtlicheren Ton, den sie anstimmten. Die noch nicht vollständig aufgeklärte Geschichte mit dem General Serrano, einem der Führer der Progressisten, kam hinzu. Die Moderados wurden immer ängstlicher, und suchten vergeblich durch ein Vertrauensvotum das Ministerium ihrer Partei am Ruder zu erhalten, d. h. die Königin zu Beibehaltung desselben gewissermaßen zu nöthigen. Kein Einsichtiger, der die spanischen Verhältnisse kennt, ließ sich dadurch über die unhaltbare Stellung des Ministeriums Soto-Mayor täuschen, welches bei der Krone selbst keinen Halt mehr fand. Es ist nun gefallen und durch Männer ersetzt, unter denen die bedeutendsten stets mit Energie gegen jeden fremden Einfluß sich ausgesprochen haben; so Pacheco, Pastor Diaz, Benavides, und selbst Salamanca, der reiche Bankier, jetzt Finanzminister.

Frankreich hat in Spanien bedeutend an Boden verloren, und die Gefahr für seinen Einfluß ist um so größer, als man allgemein glaubt, auch dieses neue Kabinett werde bald einem noch entschiedener antifranzösisch gesinnten Platz machen müssen.

Wird unter so bewandten Umständen die Königin Christine früher, als sie anfangs beabsichtigte, nach Madrid zurückkehren, um noch zu retten, was noch zu retten ist? Noch läßt sich darüber Nichts mit Bestimmtheit sagen. Nur Das ist gewiß, daß Spanien nach wie vor verurtheilt scheint, abwechselnd die Beute des französischen und des englischen Einflusses zu werden, so lange nicht die Königin Isabelle auch von den drei östlichen Großmächten anerkannt wird und in diesen eine Stütze findet, die sie aus der jetzigen schlimmen Lage zwischen zwei um das Uebergewicht sich streitenden Mächten herauszuziehen im Stande ist.

Vermischte Nachrichten.

— Es ist eine erfreuliche Wahrnehmung, sagt die Rhein- und Moselzeitung, daß im Weinhandel an der Mosel etwas mehr Lebhaftigkeit sich zeigt, indem der letztjährige Erwachs wirklich Ansprüche auf einen der ausgezeichnetsten des Jahrhunderts macht. Der Moselwein hat seit einem Jahrzehnd auch außer Land eine große Reputation erlangt, und wird von der reichen Aristokratie als Modewein geliebt. Aus fernen Gegenden melden sich viele Kauflustige, und in letzter Zeit ist eine so beträchtliche Masse Wein von der Mosel in Koblenz angekommen, als man sich kaum je erinnert.

— In Mannheim fand man dieser Tage eine arme Wäscherin, nachdem sie sich noch den ganzen vorhergehenden Tag mit ihrer Arbeit beschäftigt hatte, des Morgens in ihrem Wohnzimmer erhängt. Sie hatte einen Kessel voll Wäsche mit Kalk befleckt, und man vermuthet, Dies möge die Veranlassung zu ihrem Selbstmorde gewesen seyn.

— Die Berliner Zeitungshalle bemerkt, daß bei dem in Berlin am 27. März veröffentlichten Armeeavancement auch der Hauptmann Burg, ein Jude, zum Major befördert worden ist. Derselbe ist ein ausgezeichneter Schriftsteller im militärischen Fache.

— Die so eben beendete Volkszählung in Berlin hat 419,000 Bewohner der Hauptstadt ergeben, mit Zuzählung der Besatzung und des sonstigen Militärpersonals, was zusammen über 12,000 Köpfe beträgt. Die eigentliche Bevölkerung dürfte daher etwas über 400,000 Menschen betragen, so daß in den letzten zwei Jahren dieselbe um 35,000 zugenommen hat.

— In Frankreich hat man, der Leipziger Zeitung zufolge, die Aetherbetäubung auch schon als ein Mittel zur Entdeckung erheuchelter Krankheiten angewandt. Ein paar junge Konskribirte, der eine mit einem gekrümmten Rückgrat, der andere mit einem Hüftleiden, waren dem Militärarzt zur Untersuchung gestellt worden, unter dem Verdacht, daß sie sich nur gebrechlich stellten, um dem Militärdienst zu entgehen. Der Rücken des Erstern wollte sich durch keine mechanischen Mittel gerade machen lassen; nachdem er aber Aether eingeathmet hatte, und die Muskeln erschlafften, verschwand auch der Buckel, und der Rücken wurde so gerade, wie der des steiffsten russischen Grenadiers. Er gestand dann auch seinen Betrug; der andere blieb dagegen lahm, und wurde als wirklich unbrauchbar entlassen.

— Die Dorfzeitung schreibt: „Die Stadtzeitungen haben einen recht guten Gedanken gehabt, was auch den Zeitungen nicht gerade jeden Tag passirt; sie haben beim Bundestag auf Preßfreiheit angetragen, oder vielmehr mit Selbstverläugnung es dem preußischen Gesandten unter den Fuß gegeben, er möchte darauf antragen. Sie hatten ihm auch schon erzählt, wie ganz Deutschland sich über seinen guten Antrag freue, und wie in der Bundesversammlung selbst neun von siebenzehn pro stimmen würden; aber bis jetzt ist noch Alles unter dem preußischen Fuß geblieben, und der Gesandte läßt Nichts darunter vorkommen."

— Nach Angabe des Senators Atchinson von Missouri waren unter den 80 Dragonern, an deren Spitze Rittmeister May seinen vielbesprochenen Angriff auf eine mexikanische Batterie ausführte, 76 Nicht-Amerikaner (meist Deutsche).

Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

Am 3. April.	Morg. 7 U.	Mitt. 2 U.	Abends 9 U.
Luftdruck red. auf 10° R.	27″2.8	27″3.1	27″4.6
Temperatur nach Reaumur	4.2	7.8	4.0
Feuchtigkeit nach Prozenten	0.82	0.57	0.71
Wind und Stärke (4=Sturm)	SW²	W¹	NW¹
Bewölkung nach Zehnteln	1.0	0.9	1.0
Niederschlag Par. Kub. Zoll	—	—	—
Verdünstung Par. Zoll Höhe	—	—	—
Dunstdruck Par. Lin.	2.4	2.2	2.0
Therm. min. 4.0	trüb.	trüb.	trüb,
„ max. 8.1			vorher
„ med. 5.4			db. trüb.
Am 4. April.			
Luftdruck red. auf 10° R.	27″6.6	27″5.6	Diese
Temperatur nach Reaumur	2.3	6.6	Abendbe-
Feuchtigkeit nach Prozenten	0.84	0.60	obachtung
Wind und Stärke (4=Sturm)	SW¹	SW²	folgt mit
Bewölkung nach Zehnteln	1.0	0.5	Morgens
Niederschlag Par. Kub. Zoll	1.0	0.2	und Mit-
Verdünstung Par. Zoll Höhe	—	—	tags des
Dunstdruck Par. Lin.	2.1	2.1	5. April in
Therm. min. —	trüb.	db. trüb,	der nächsten
„ max. —	Schnee.	vorher	Nummer.
„ med. —		Graupel-	
		schnee.	

Am 2. April, der gerne tiefen Barometerstand hat, ist der tiefste an diesem Tage je vorgekommene mit 26″11.7‴ beobachtet worden; im April überhaupt hatte nur der 3. April 1780 einmal einen tieferen mit 26″9.0‴.

Redigirt und verlegt von Dr. Friedrich Giehne.

Todesanzeige.

162. Karlsruhe. Freunden und Bekannten geben wir tief betrübt die Nachricht von dem Hinscheiden unseres theuren Kindes Heinrich, — am 3ten d. M. Abends entschlief es sanft in Folge einer Lungenlähmung, 1 Jahr und 5 Monate alt.

Um stille Theilnahme bitten die trauernden Eltern.

Karlsruhe, den 5. April 1847.

Heinrich Delorme,
Großh. bad. Hauptmann.
Lydie Delorme,
geb. Szabó.

161. [3]1 Karlsruhe.

Fahrgelegenheit.

Die unterzeichnete Kutschergesellschaft macht hiemit die ergebene Anzeige, daß ihre Omnibus täglich dreimal nach Pforzheim und Stuttgart und retour fahren.

Nämlich: Morgens um 6 Uhr;
Mittags um 11 Uhr, und
Abends um 6 Uhr.

Der Preis nach Stuttgart ist 2 fl. 12 kr.

Einschreibungen und Abfahrten für alle diese angegebenen Abfahrtstunden geschehen bei Kaufmann W. Gerwig und im Gasthaus zum Ritter.

Karlsruhe, im April 1847.

Die Karlsruher Kutschergesellschaft.

41. [2]1 Karlsruhe. (Empfehlung.) Ich habe eine erst neu erfundene Möbel- und Friesenpolitur erhalten, welche nicht nur allein die seither zu diesem Zwecke verwendeten Mittel übertrifft, sondern noch den besondern Vortheil gewährt, bei geringem Kosten- und Müheaufwand in kürzester Zeit den schönsten und haltbarsten Glanz bei Möbeln 2c. Friesen hervorzubringen, und empfehle solche zur geneigten Abnahme bestens.

Conradin Haagel
in
Karlsruhe.

160. [2]1 Karlsruhe.

Gehülfenstelle.

Ein mit guten Zeugnissen versehener Pharmazeut findet in einer der größten Städte im Großherzogthum Baden unter vortheilhaften Bedingungen sogleich eine Gehülfenstelle. Hierauf Reflektirende wollen ihre Anfragen mit H. G. bezeichnet bei der Expedition der Karlsruher Zeitung abgeben.

17 [2]2 Mannheim.

Gesuch.

Unterzeichneter sucht einen Mann, der einige Erfahrung in Anfertigung von Theatergarderobe hat, verspricht demselben anhaltende Beschäftigung und dauerhaftes Engagement, und kann derselbe sogleich eintreten.

C. Saake,
Obergarderobier am Hoftheater in Mannheim.

126. [3]2 Appenweier. (Zu verkaufen.) Eine gute Pedalharfe und eine schöne Hakenharfe sind zu billigen Preisen zu verkaufen bei Hauptlehrer Bell in Appenweier.

157. [2]1 Kippenheim. (Weinversteigerung.) Unterzeichneter läßt

Montag, den 19. April d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

60 Ohm vorzüglichen Wein 1846er, der den besten Qualitäten Rheinweinen gleichkommt,
30 Ohm mittlerer Güte und
12 Ohm rothen Sylvaner,

öffentlich versteigern.

Kippenheim bei Lahr, den 3. April 1847.

J. G. Mezger.

125. Bruchsal. (Liegenschaftsversteigerung.) Dem Essigsieder Herrn Christian Stuhlmüller dahier werden

1 Viertel 10 Ruthen einstöckiges Wohnhaus mit Stall, Schweinställen, Holzremis, einem Nebenbau, Hof und Garten nebst einer Malzdörre und Wasserreservoir, sowie Essigsiederei-Einrichtung in der Zwerggasse, einerseits die Straße, anderseits Leonhard Ober, in Gemäßheit richterlicher Verfügung vom 14. Januar d. J. Nr. 2411 auf Klage des Jakob Giani dahier

Montag, den 26. April d. J.,
Abends 8 Uhr,

im Wirthshause zum Wolf dahier zu Eigenthum im Zwangswege öffentlich versteigert und endgültig zugeschlagen, wenn der Schätzungspreis oder darüber erzielt wird.

Bruchsal, den 5. März 1847.
Das Bürgermeisteramt.
Schneider.

92. [3]2 Nr. 9592. Stockach. (Aufforderung.)

In Untersuchungssachen
gegen
Benedikt Waibel von Herdwangen,
wegen Unterschlagung.

Rubrikat, Schustergeselle, gegenwärtig als solcher auf der Reise, wird aufgefordert, sich

innerhalb 4 Wochen

hier zu stellen und über das ihm zur Last fallende Verbrechen der Unterschlagung anvertrauter Habe zu rechtfertigen, widrigenfalls nach Lage der Akten erkannt werden würde. Zugleich wird ihm auf diesem Wege bemerkt, daß nach fruchtlosem Verfluß der Frist Fahndung gegen ihn erlassen werden würde.

Stockach, den 28. März 1847.
Großh. bad. Bezirksamt.
Weiß.
vdt. Straus.

143. [2]1 Nr. 2200. Bühl. (Erbvorladung.) Rufine Reif, volljährig, verheirathet an Benedikt Speier in Greffern, ist schon seit langer Zeit abwesend, ohne daß ihr Aufenthaltsort dahier bekannt ist. Dieselbe ist zur Erbschaft ihrer Mutter, Paul Reif, Wittwe, Rufine, geborne Bertsch von Greffern, berufen; es wird daher dieselbe aufgefordert, sich binnen 3 Monaten um so gewisser zur Empfangnahme ihres angefallenen Vermögens zu melden, widrigenfalls diese Erbschaft lediglich Denjenigen zugetheilt werden wird, welchen sie zukäme, wenn die Vorgeladene zur Zeit des Erbanfalls gar nicht am Leben gewesen wäre.

Bühl, den 26. März 1847.
Großh. bad. Amtsrevisorat.
Rheinboldt.

158. [3]1 Nr. 4582. Sinsheim. (Schuldenliquidation.) Die Metzger Konrad Ziegler's Eheleute mit ihrem minderjährigen Kinde zu Richen wollen nach Amerika auswandern. Es wird daher Tagfahrt zur Liquidation ihrer Schulden auf

Mittwoch, den 21. April d. J.,
früh 8 Uhr,

auf hiesiger Amtskanzlei angeordnet, und deren etwaige Gläubiger unter dem Bedrohen vorgeladen, daß ihnen sonst späterzu ihren Ansprüchen dahier nicht mehr verholfen werden könne.

Sinsheim, den 31. März 1847.
Großh. bad. fürstl. lein. Bezirksamt.
Bulster.

150. Nr. 11,880. Bühl. (Schuldenliquidation.) Zur Schuldenliquidation der Christian Reith'schen Eheleute von Müllenbach, welche nach Amerika auswandern wollen, wird Tagfahrt auf

Montag, den 12. April,
Vormittags 10 Uhr,

angeordnet, und werden die Gläubiger derselben hiezu mit dem Bemerken vorgeladen, daß man später zu ihrer Befriedigung nicht mehr wird verhelfen können.

Bühl, 30. März 1847.
Großh. bad. Bezirksamt.
P. Meier.
vdt. F. G. v. Rotteck.

111. [3]2 Nr. 9325. Mosbach. (Schuldenliquidation.) Die Joseph Kreuzers Eheleute von Waldmühlbach wollen mit ihren Kindern nach Amerika auswandern. Alle Diejenigen, welche Ansprüche an dieselben zu machen haben, werden hiemit aufgefordert, solche

Dienstag, den 13. k. M.
Morgens 9 Uhr,

um so gewisser dahier anzumelden, als man sonst ohne Rücksicht auf ihre Forderungen den Genannten den Wegzug ihres Vermögens gestatten wird.

Mosbach, den 27. März 1847.
Großh. bad. Bezirksamt Neudenau.
Lindemann.
vdt. Eisenhut.

96 [3]2. Nr. 13,979. Rastatt. (Schuldenliquidation.) Ambros Wilhelm und dessen Ehefrau Theodore, geb. Werner nebst ihren vier minderjährigen Kindern von Iffezheim beabsichtigen, nach Amerika auszuwandern.

Es wird Tagfahrt zur Schuldenliquidation auf

Montag, den 19. April d. J.,
Vormittags 11 Uhr,

anberaumt, und hiezu sämmtliche Gläubiger zur Anmeldung und Begründung ihrer Forderungen mit dem Bemerken vorgeladen, daß man bei ihrem Ausbleiben nicht mehr zu ihrer Befriedigung behülflich seyn könnte.

Rastatt, den 20. März 1847.
Großh. bad. Oberamt.
Ruth.

87 [3]2 Nr. 8360. Lörrach. (Zahlungsbefehl.) In Sachen des Salmenwirths Hänsler in Steinen gegen Karl Theodor Hitzig von Grenzach, Forderung betr., wird dem Beklagten hiermit aufgegeben, den Kläger

binnen 14 Tagen

klaglos zu stellen, oder in gleicher Frist anzuzeigen, daß er die Forderung widerspreche, oder Einreden dagegen vorzubringen habe, widrigens dieselbe auf weiteres Anrufens des Klägers für zugestanden erklärt wird.

Weil der Aufenthaltsort des Beklagten unbekannt, so wird dieser Zahlungsbefehl demselben auf diesem Wege nach Antrag des Klägers eröffnet.

Lörrach, den 22. März 1847.
Großh. bad. Bezirksamt.
Wolfinger.
vdt. Ziegler,
A. j.

128. [3]1 Nr. 5255. Neustadt. (Straferkenntniß.) Da Augustin Dobler von Bärenthal, Schneidergesell, konskriptionspflichtig mit Nr. 62 zur Konskription pro 1847 sich auf die öffentliche Vorladung vom 20. Februar 1847 nicht gestellt hat, so wird er der Refraktion für schuldig gesprochen, in eine Geldstrafe von 800 fl. verfällt, und die persönliche Bestrafung vorbehalten.

Neustadt, den 30. März 1847.
Großh. bad. F. F. Bezirksamt.
Martin.
vdt. Metzger.
A. j.

105. [2]2 Nr. 9172. Bretten. (Entmündigung.) Der ledige Albrecht Petri von Gochsheim wird wegen Geistesschwäche entmündigt, und unter Pflegschaft des Friedrich Jänner von da gestellt; was man unter Hinweisung auf L.R.S. 509 zur öffentlichen Kenntniß bringt.

Bretten, den 30. März 1847.
Großh. bad. Bezirksamt.
Pfister.

72. [3]2 Nr. 1279. Staufen. (Dienstantrag.) Die zweite Gehilfenstelle mit einem Gehalt von 400 fl. ist erledigt. Die hiezu Lusttragenden werden ersucht, sich in Bälde bei uns zu melden.

Staufen, den 29. März 1847.
Großh. bad. Obereinnehmerei u. Domänenverwaltung.
Sido.

47. [3]2 Nr. 3419. Karlsruhe.

Fahrnißversteigerung.

Die Relikten des verstorbenen Wagnermeisters Christoph Adam Pfetsch dahier lassen der Erbtheilung wegen an untengenannten Tagen, Vor- und Nachmittags, in ihrer Wohnung, Langestraße Nr. 23, die nachbezeichneten Fahrnisse öffentlich gegen gleich baare Zahlung versteigern, nämlich:

Dienstag, den 13. April d. J.,
vollständiges Wagnerhandwerkszeug, alles im guten Stand;

Mittwoch, den 14. April d. J.,
Holz aller Art, hergerichtet für den Gebrauch eines Wagners, in großen Quantitäten;

Donnerstag, den 15. April d. J.,
Gold und Silber, Mannskleider, Bett- und Weißzeug und Schreinwerk;

Freitag, den 16. April d. J.,
Küchengeschirr und allerlei Hausrath.

Karlsruhe, den 31. März 1847.
Großh. bad. Stadtamtsrevisorat.
G. Gerhardt.
vdt. Straub.

98. Nr. 349. Bühlerthal. (Zwangsversteigerung.) Nach richterlicher Verfügung des großh. Bezirksamts Bühl in Forderungssachen mehrerer Gläubiger gegen den hiesigen Bürger und Bauer, Karl Karcher, werden am

Montag, den 12. April d. J.,
Abends 4 Uhr,

im Wolfwirthshause dahier im Zwangswege nachbeschriebene Liegenschaften versteigert; wenn der Schätzungspreis und darüber geboten wird, erfolgt der endgültige Zuschlag.

1.
Ein anderhalbstöckiges Wohnhaus von Holz mit einem Balkenkeller, Scheuer und Stallung nebst 2½ Morgen Baumgarten am Hochberg einerseits, und anderseits selbst.

2.
1 Viertel Matten allda einerseits und anderseits selbst.

3.
3 Morgen Acker am Rebacker, einerseits Ignaz Schmid, anderseits Mehrere.

4.
1½ Morgen Matten im Zilt, einerseits Anton Faller, anderseits selbst.

5.
1 Morgen 2 Viertel Matten im Regersfeld, einerseits Joseph Schneider, anderseits Alois Kohler.

6.
1 Morgen 2 Viertel Matten im Zilt, einerseits Adrian Schmid, anderseits Johannes Kohler.

7.
4 Morgen Acker und Reben allda, einerseits selbst, anderseits Weg.

8.
3 Morgen Wald am Pfrünbuckel, einerseits Alois Bäurle, anderseits Georg Bäuerle.

9.
2 Morgen Wald im Erlenbronnen, einerseits Andreas Sebacher, anderseits Philipp Horcher.

10.
1 Morgen Matten im Zilt, einerseits selbst, anderseits Anton Faller.

11.
5 Morgen Acker am Oberacker, einerseits Ignaz Dilger, anderseits Adrian Schmid.

12.
1 Morgen Küstenbusch, am Hochberg einerseits und anderseits selbst.

13.
1 Morgen Matten auf der Sottmatt, einerseits Adrian Schmid, anderseits Alois Bäuerle.

14.
1 Morgen Matten im Erlenbronnen einerseits und anderseits unbekannt.

15.
1 Morgen Acker am Schönbührain, einerseits Johannes Kohler, anderseits Michael Armbruster.

Bühlerthal am 29. März 1847.
Ziegler, Bürgermeister.
vdt. Bügel, Rathschreiber.

97. Neuburg a. Rh.

Holzversteigerung.

An den unten verzeichneten Tagen und Orten, jedesmal Morgens 9 Uhr anfangend, werden folgende Holzsortimente an den Letzt- und Meistbietenden öffentlich auf Zahlungstermin versteigert werden:

Montag, den 19. April 1847.
Schlag, Holzschlag, Nr. 12 von 1846/47.

12	eichene Schiffbau-Stämme	I.	Klasse.
16	„ „ „	II.	„
25	„ „ „	III.	„
3	„ „ „	IV.	„
4	„ Baustämme	II.	„
6	„ „	III.	„
2	„ „	IV.	„
145	„ Nutzholz-Kurven	IV.	„
5	„ Nutzholz-Stämme.		

1575 Stück eichene Gipfelwellen mit starken Prügeln.

Dienstag, den 20. April 1847.

2	Klafter buchenes geschnittenes Scheitholz.	
48	„ eichenes „	„
124½	„ „ „	„ anbr.
41½	„ „ Prügelholz.	
5½	„ gemischtes Rüsten- und Klotzholz.	
21½	„ Stockholz.	

Bei gutem Wetter ist die Versteigerung im Walde, bei ungünstiger Witterung im Gemeindehause zu Neuburg. Da der Holzschlag nur eine Viertelstunde vom Rhein entfernt liegt, so eignet sich das Material vorzugsweise zum Transport auf dem Wasser.

Neuburg, den 29. März 1847.
Das Bürgermeister-Amt.
Ertel.

153. Nr. 938. Schwetzingen. (Holzversteigerung.) Im Domänenwald des Forstbezirks Wiesloch, Distrikt Kirchen Rückwald, werden durch Bezirksförster v. Stengel mit einer Borgfrist bis 1. Oktober, beziehungsweise Martini d. J., versteigert.

Montag, den 19. April l. J.:

104	Stamm forlenes Bau- und Nutzholz.
3	„ masholder Bau- und Nutzholz.
114	Stück forlene Deichel, 10′ lang.
200	„ „ Hopfenstangen.
200	„ „ Bohnenstecken.

Dienstag, den 20. April:

148½	Klafter forlenes Scheitholz.
4	„ „ „ 6′ lang.
30	„ buchenes, eichenes und masholder Scheitholz.

Mittwoch, den 21. April:

23½	Klafter buchenes, eichenes und forlenes Prügelholz.
9	Klafter buchenes und forlenes Stockholz.
7550	Stück forlene, ruschene und eichene Wellen.

Die Zusammenkunft ist jeweils Morgens 9 Uhr im Schlag Kohlgrund.

Schwetzingen, den 2. April 1847.
Großh. bad. Forstamt.
Gmelin.

80. [2]2 Nr. 867. Gernsbach. (Holzversteigerung.)

Samstag, den 10. April d. J.,

werden im Forstbezirk Rothenfels, in der Forstdomäne Eichelberg, nachbenannte Hölzer durch Bezirksförster v. Kageneck versteigert, als:

9 Stämme birkenes und aspenes Nutzholz,
60¼ Klafter buchenes, birkenes und aspenes Scheiter- und Prügelholz, und
1250 Stück gemischte Wellen;

wozu die Liebhaber sich

früh 9 Uhr,

am Festungssteinbruch einfinden wollen.

Gernsbach, den 30. März 1847.
Großh. bad. Forstamt.
J. A. d. V.
Eichrodt.

147. [2]1 Lörrach.

Schieferdecker-Arbeit.

Zur Eindeckung der Hauptgebäude auf den Eisenbahnstationen Mühlheim und Schliengen ist die Schieferdeckerarbeit, für ersteren Ort mit beiläufig 4000 Quadratfuß, für letztern mit p. p. 3200 Quadratfuß, zu vergeben. Die Angebote für Uebernahme dieser Arbeit sammt Lieferung des Materials sind schriftlich bis längstens am 15. April d. J. portofrei und gehörig bezeichnet dahier einzureichen, und es können die näheren Bedingungen inzwischen auf den genannten Stationen eingesehen werden.

Lörrach, den 24. März 1847.
Großh. Wasser- und Straßenbau-Inspektion.
Obermüller.
vdt. Leibbrand.

154. Nr. 1479. Bruchsal. (Brodlieferung.) Die Lieferung des Brodbedarfs für die beiden Strafanstalten dahier wird für die Monate Mai, Juni, Juli und August d. J. an den wenigstfordernden Bäckermeister vergeben.

Der Soumissionspreis, um welchen das Pfund Brod frei in die Anstalt geliefert werden will, muß mit Worten ausgedrückt und die Angebote bis zum 10. kommenden Monats mit der Ueberschrift „Brodlieferung für die Strafanstalten Bruchsal“, verschlossen an unterzeichnete Stelle, woselbst auch die Bedingungen täglich eingesehen werden können, abgegeben werden.

Bruchsal, den 31. März 1847.
Großh. bad. Zucht- und Korrektionshausverwaltung.
Dr. Diez. Wohnlich.

156. [3]1 Nr. 5593. Bonndorf. (Fahndung.)

J. U. S.
gegen
Johann Studinger von Bierbronnen, und Baptist Leber von Görrwihl, großherzogl. bad. Bezirkamtes Waldshut,
wegen Diebstahls,

hat sich der beschuldigte Baptist Leber schon seit geraumer Zeit von Haus entfernt, ohne daß bis jetzt, der eingezogenen Erkundigungen ungeachtet, dessen Aufenthaltsort ausgemittelt werden konnte.

Da die Beendigung dieser längst anhängigen Untersuchung durch die Einvernahme des genannten Beschuldigten bedingt ist, so ersuchen wir sämmtliche verehrlichen Behörden, auf den unten, so weit thunlich, signalisirten Baptist Leber fahnden, und ihn im Betretungsfalle an das diesseitige Gericht abliefern zu lassen.

Signalement
des
Baptist Leber von Görrwihl:

Alter, 14 Jahre.
Größe, 4′ 5″.
Statur, besetzt.
Gesichtsform, rund.
Gesichtsfarbe, röthlich.
Haare, blond.
Stirne, gewöhnlich.
Augenbrauen, braun.
Augen, grau.
Nase, mittelmäßig.
Mund, dto.
Bart, keinen.
Kinn, rund.

Bonndorf, am 28. März 1847.
Großh. bad. Bezirksamt.
Moppert.

55. [3]2 Nr. 4676. Eppingen. (Fahndung.) Der nachbeschriebene Bierwirth, Wilhelm Oßwald von Adelshofen, wegen großen gefährlichen Diebstahls zu 1 Jahr 9 Monaten Zuchthaus verurtheilt, hat sich der Strafe durch Flucht entzogen.

Die Behörden werden daher um gefällige Fahndung und Einlieferung desselben, im Betretungsfalle, ersucht.

Signalement.

Alter, 33 Jahre.
Größe, 5 Schuh 6 Zoll.
Haare, dunkelblond.
Augen, braun,
Nase, etwas spitz.
Mund, mittler.
Zähne, gesund.
Kinn, rund.
Bart, dunkel.
Besondere Kennzeichen, keine.

Eppingen, den 27. März 1847.
Großh. bad. Bezirksamt.
Danner.

54. [2]2 Nr. 6417. Ettlingen. (Aufforderung und Fahndung.) Der unten signalisirte Thomas Kastner von Malsch, Soldat bei dem großh. Infanterieregiment Großherzog Nr. 1, welcher sich aus seinem Urlaubsorte auf unerlaubte Weise entfernt hat, und dessen gegenwärtiger Aufenthaltsort unbekannt ist, wird aufgefordert, sich innerhalb vier Wochen bei dem großh. Kommando seines Regiments, oder aber hier zu stellen und über seine Entfernung zu verantworten, widrigens er als Deserteur in eine Geldstrafe von 1200 fl. verfällt, des Ortsbürgerrechts für verlustig erklärt, und seine persönliche Bestrafung für den Betretungsfall vorbehalten wird.

Zugleich werden die großh. Polizeibehörden ersucht, auf diesen Soldaten fahnden und im Falle seiner Habhaftwerdung ihn anher abliefern zu lassen.

Signalement:

Größe, 5′ 5″ 1‴.
Körperbau, untersetzt.
Farbe des Gesichts, gesund.
Farbe der Augen, braun.
Farbe der Haare, braun.
Nase, gewöhnlich.
Sonstige Kennzeichen, keine.

Ettlingen, den 17. März 1847.
Großh. bad. Bezirksamt.
Beck.

53. [3]2 Sinsheim. (Aufforderung und Fahndung.) Der unten signalisirte Georg Christoph Blumenstock von Eschelbronn, Soldat beim Infanterieregimente Erbgroßherzog Nr. 2 zu Freiburg, hat gegen seine Marschordre sich am 15. d. M. nicht beim Regimente gestellt, sondern heimlich aus seinem Geburtsort entfernt. Derselbe wird, da sein Aufenthaltsort bis jetzt unbekannt ist, aufgefordert, sich

binnen 6 Wochen

bei Vermeidung der Desertionsstrafen bei seinem Regimente zu sistiren.

Wir ersuchen zugleich sämmtliche Behörden, auf den Entwichenen zu fahnden und ihn im Betretungsfalle hierher oder an besagtes Regimentskommando abliefern zu lassen.

Signalement.

Alter, 21¾ Jahre.
Größe, 5′ 4″ 4‴.
Körperbau, untersetzt.
Gesicht, gesund.
Augen, braun.
Haare, do.
Nase, stumpf.

Sinsheim, den 25. März 1847.
Großh. bad. Bezirksamt Hoffenheim.
Lang.
vdt. Rinkler.

107. [2]2 Nr. 9681. Mosbach. (Fahndung.) Johann Georg Heberle von Hochhausen, ist auf das dringendste verdächtig, den in der Nacht vom 19. auf den 20. v. M. bei Löwenwirth und Gemeinderath Christoph Huthert von Hochhausen mittelst Einsteigen verübten großen Diebstahl begangen zu haben. Da sich derselbe von Hause entfernt hat, und nur so viel ermittelt worden ist, daß er sich am 20. v. M. in dem Bezirke des Amtes Wiesloch herumtrieb, so ersuchen wir sämmtliche Polizeibehörden auf diesen äußerst gefährlichen Menschen zu fahnden und ihn im Betretungsfalle wohlverwahrt anher abliefern zu lassen. Da das großh. bad. Bezirksamt Neckarbischofsheim in Nr. 86 der Karlsruher Zeitung ebenfalls eine Fahndung auf dasselbe Individuum erlassen hat, in welchem es signalisirt ist, so unterlassen wir, dessen Signalement hier beizufügen.

Mosbach, den 1. April 1847.
Großh. bad. Bezirksamt Neudenau.
Bodenmüller.

159. [3]1 Nr. 7556. Neckarbischofsheim. (Fahndung.) Der hier unten signalisirte Schäfer Georg Joseph Bopp aus Schlierstadt, Bezirksamts Buchen, welcher dahier wegen Nothzucht und Straßenraub in Untersuchung war, und durch oberhofgerichtliches Urtheil vom 22. v. M. zu einem dreijährigen Sicherheitsverhaft verurtheilt worden, ist heute dem Transporteur durchgegangen, und bitten wir sämmtliche Polizeibehörden, auf denselben zu fahnden, und ihn auf Betreten wohlverwahrt anher einzuliefern.

Signalement des Georg Joseph Bopp.

Alter, 27 Jahre.
Größe, 5 Schuh 8 Zoll.
Statur, schlank.
Gesichtsform, oval.
Gesichtsfarbe, gesund.
Haare, hellbraun.
Stirne, nieder.
Augen, braun.
Nase, spitz.
Mund, mittelmäßig.
Zähne, gut.
Kinn, rund.
Bart, spitz.

Kleidung.

Ein dunkelgrüner Wamms, vornen mit hellgrünen Aermeln frisch besetzt.
Grauleinene Hosen mit braunen Streifen.
Ein grauer Schäferhut.
Frischgesohlte Halbstiefel.

Neckarbischofsheim, den 3. April 1847.
Großh. bad. Bezirksamt.
Beck.
vdt. Kraus.

114. [3]2 Nr. 9605. Karlsruhe. (Raubanfall.) Am 22. d. Mts., Abends 9 Uhr, wurde Gerstenhändler Ludwig Ratzel von Linkenheim, unweit Liedolsheim von zwei Burschen angefallen, mißhandelt und seiner Baarschaft nebst dem Geldbeutel, in welchem solche enthalten war, sowie seiner Kappe beraubt.

Wir bringen dies unter Beifügung der Beschreibung der Thäter sowohl, als der geraubten Gegenstände behufs der Fahndung zur öffentlichen Kenntniß.

Beschreibung der Thäter und geraubten Gegenstände.

Die Thäter mögen Bursche von anfangs der zwanziger Jahre gewesen seyn, waren von großer und starker Statur, und trugen dunkle Beinkleider, Kamisole und Schildkappen.

Die Baarschaft des Beraubten bestund:
in zwei preußischen Thalern, einem badischen Zwei-Guldenstück, einem 30 Kreuzerstück, 14 bis 15 Guldenstücken von verschiedenem Gepräge und 3 oder 4 Sechsern.

Der Geldbeutel, in welchem sich diese Geldstücke befanden, war von Schafsleder und hatte oben einen rothen Bändel von Leder zum Zuziehen.

Die Kappe des Beraubten war noch ganz neu, von blauem Tuch, ringsum dreimal genäht, und hatte einen schwarzledernen Schild. Inwendig war der Name des Kappenmachers auf einem kleinen Papier geschrieben.

Karlsruhe, den 31. März 1847.
Großh. bad. Landamt.
v. Dusch.
L. Schönthaler,
A. j.

59. [3]2 Nr. 14,575. Rastatt. (Aufforderung.) Valentin Schröter von Bietigheim, Soldat beim 3. Infanterieregiment, hat sich ohne Erlaubniß von Hause entfernt, weshalb derselbe aufgefordert wird, sich binnen 6 Wochen zu sistiren, widrigenfalls die Strafe der Desertion gegen ihn ausgesprochen werden wird.

Signalement des Schröter:

Alter, 23 Jahre.
Größe, 5′ 5″ 1‴.
Körperbau, stark.
Gesichtsfarbe, gesund.
Augen, braun.
Haare, braun.
Nase, spitz.
Besondere Kennzeichen, keine.

Rastatt, 26. März 1847.
Großh. bad. Oberamt.
Lang.
vdt. G. Wocheler,
j. c.

145. [2]1 Nr. 10,941. Mannheim. (Bekanntmachung.) Seit gestern ist der unten signalisirte Bursche bei uns verhaftet, welcher wegen Bettels und Mangels an Ausweis aufgegriffen worden ist, und sich Ferdinand Wetzel nennt.

Derselbe behauptet, sein Geburtsort sey ihm nicht bekannt, er sey der Sohn des Geschirrhändlers Georg Wetzel, mit dem er von Jugend auf an allen Orten im Elsaß umhergereist, bis er endlich vor zwei Jahren zu Belfort, im französischen Departement des Oberrheins, von seinem Vater verlassen worden wäre.

Von da an sey er allenthalben im Elsaß und im Innern Frankreichs umhergeirrt, habe sich auch nach Algier einschiffen lassen, um bei der deutschen Legion Dienste zu nehmen, sey aber wegen körperlicher Untauglichkeit nicht angenommen werden, und deshalb nach Toulon zurückgekehrt, von wo aus er seine früheren Wanderungen durch Frankreich in das Elsaß wieder angetreten und sich vom Bettel ernährt habe. Vor 4 Wochen sey er in die Schweiz gereist, und habe sich zuletzt über Basel, Freiburg und Karlsruhe hierher gewendet.

Das Vorgeben dieses Burschen ist ohne Zweifel unwahr, denn er ist nicht im Stande, seine Behauptung durch Angabe spezieller Verhältnisse wahrscheinlich zu machen; seine Sprache hat keine Aehnlichkeit mit dem Elsäßer-Dialekt, er spricht vielmehr in der niederrheinischen Mundart und hat auch nicht die geringste Kenntniß von der französischen Sprache, obgleich er alle die bedeutendsten Städte Frankreichs bereist haben will. Wir sind daher der Ueberzeugung, daß dieser Bursche irgendwo ein Verbrechen begangen hat, oder aus einer Strafanstalt entwichen ist, welch' Letzteres auch noch dadurch unterstützt wird, daß das Hemd des Verhafteten mit Nr. 42/3 bezeichnet ist.

Wir bitten daher um gefällige Fahndung, und um Benachrichtigung, falls unsere Vermuthung wahr oder über die persönlichen Verhältnisse des Verhafteten irgendwo etwas bekannt seyn sollte.

Signalement:

Größe: 4 Schuh 9 Zoll.
Alter: angeblich 18 Jahre.
Statur: untersetzt.
Gesichtsform: rund.
Gesichtsfarbe: blaß.
Stirne: nieder.
Augen: grau.
Augenbrauen: blond.
Nase: dick.
Mund: klein.
Zähne: gut.
Bart: keinen.
Kinn: gewöhnlich.
Haare: blond.

Trägt ein zerrissenes leinenes Hemd, zerrissene Schuhe, grau-wollene Beinkleider, mit einem ledernen Gürtel festgemacht, eine buntfarbige wollene Halsbinde, einen kurzen abgetragenen Ueberrock von schwarzgrauem Tuch, und eine grüne Tuchmütze mit ledernem Schild.

Besondere Kennzeichen:

Ferdinand Wetzel hat ein sorgfältig gescheiteltes Haar, stammelt öfters beim Beginnen des Sprechens. Die linke Seite der Brust ist auffallend höher wie die rechte, und am Brustschlitz seines Hemdes sind die Zahlen 42/3 mit schwarzer chemischer Tinte eingezeichnet.

Mannheim, den 26. März 1847.
Großh. bad. Stadtamt.
Jägerschmid.

34. [3]3 Nr. 11,896. Bruchsal. (Fahndung.) Seifensieder Johann Friedrich Mayer von Heidelsheim, welcher wegen Handgelübdebruchs zu einer halbjährigen peinlichen Gefängnißstrafe verurtheilt worden, hat sich vor Erledigung des ergriffenen Rekurses heimlich von Hause entfernt.

Indem wir ein Signalement desselben hier beifügen, werden die Behörden ersucht, auf denselben zu fahnden, und ihn auf Betreten hier abzuliefern.

Signalement des J. F. Mayer.

Alter, 28 Jahre.
Größe, 6 Schuh.
Statur, stark.
Gesichtsform, rund.
Gesichtsfarbe, blaß.
Haare, dunkelbraun.
Stirne, offen.
Augenbrauen, schwarz.
Augen, braun.
Nase, dick und aufwärtsstehend.
Mund, stark mit wulstiger Oberlippe.
Bart, stark.
Kinn, rund.
Zähne, gut.

So viel bekannt, hat derselbe auf beiden Armen eine herzförmige Einätzung mit den Buchstaben F M versehen, in rother Farbe.

Bruchsal, den 25. März 1847.
Großh. bad. Oberamt.
Haury.

149. Nr. 6326. Achern. (Bekanntmachung.) Dem Franz Anton Merz von Altheim, großh. Bezirksamts Walldürn, soll ein hofgerichtliches Urtheil eröffnet werden. Da dessen gegenwärtiger Aufenthaltsort unbekannt ist, so ersuchen wir sämmtliche Behörden, welchen derselbe bekannt werden sollte, uns hievon Mittheilung zu machen, und bemerken hiebei, daß Merz gewöhnlich als Gaukler auf Jahrmärkten herumzieht.

Achern, am 19. März 1847.
Großh. bad. Bezirksamt.
Wänker.

Druck der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.